

Neue Lehr- und Lernkultur: Erfahrungsaustausch an der Universität Zürich: „Lernen im Dialog“

An der Universität Zürich (Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik) fand am 24./25. September 2010 das 4. Symposium zum „Lernen im Dialog“ statt. Professor Dr. Urs Ruf hatte KollegInnen aus der Schweiz, aus Österreich und Deutschland zu einem Erfahrungsaustausch über die Praxis des Dialogischen Lernens versammelt. Bertram Thiel und Anna-Elisabeth Biskup (beide KBBZ Neunkirchen) nahmen diese Gelegenheit zur Information wahr.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die in der Schweiz von Professor Urs Ruf und Kolle-

gen entwickelte programmatische Konzeption des Dialogischen Unterrichtens. Sie beruht unter anderem insbesondere auf dem verschrifteten gedanklichen Austausch in Lernjournalen zwischen Lehrer-Schüler und Schüler-Schüler. Im persönlichen Lernjournal des Schülers werden das Unterrichtsthema/die Aufgabe sowie der vom Schüler angewandte Lösungsweg dargestellt, reflektiert und an den Lehrer weitergegeben. Der Lehrer gibt seine Gedanken, seine Würdigung, seine Anregungen, seine Kritik über den Lernjournalbeitrag wieder an den Schüler zurück. Dies erfordert – da

es schriftlich erfolgt – vonseiten der Lehrenden wie der Lernenden ein gewisses Maß an Zeit. Von daher ist verständlich, dass dieser intensive Gedankenaustausch vorrangig im Unterricht der Primarstufe und Sekundarstufe I stattfinden kann. Er wird auch – wie praktizierende KollegInnen berichteten – kurzfristig als Arbeitsform im konventionellen Unterricht aller Klassenstufen eingebaut. Eine durchgängige Nutzung der Lernjournale ist nicht immer möglich, da der hohe Zeitaufwand für alle Beteiligten problematisch werden kann. → S.20

Im Diskurs mit den KollegInnen aus

Mitteilungen **vlw** 19

Deutschland, der Schweiz und Österreich, die alle das Modell Ruf anwenden, zeigte es sich, dass das saarländische Modell nach Thiel in besonders hohem Maß die Anforderungen einer zeitsparenden projektorientierten Umsetzung im Unterricht erfüllt. Thiel setzt verstärkt auf teambezogene Projektarbeit und auf den Gedankenaustausch im gezielten mündlichen Diskurs. Gerade im Oberstufengymnasium, in den Klassen der Berufsfachschulen und Berufsschulen müssen SchülerInnen innerhalb kürzester Zeit zur Prüfungsreife geführt werden. D. h. sie sollen kommunikative Kompetenzen, arbeitsmethodische Vorgehensweisen und

soziale Kompetenzen möglichst intensiv entfalten und effektiv anwenden. Mit dem kommunikationspädagogischen Modell, das ein überschaubares Instrumentarium zur Verfügung stellt, können Lehrende ihre SchülerInnen so begleiten, dass diesen der nötige Freiraum bleibt, um ihre Kompetenzen kooperativ zu entfalten und Leistungen bis zur Prüfungsreife zu entwickeln. Dies zeigen nun schon die Erfolge über mehrere Jahre hindurch.

Die dialogische Konzeption von Professor Ruf zeigte ihre Effizienz unter anderem an einem beeindruckenden Beispiel des Mathematik-Unterrichts einer bayrischen Hauptschule: Hier berichtete eine Kollegin von überzeugenden Erfolgen mit Hauptschülern, die sich durch jahrelanges Versagen in diesem Fach bereits aufgegeben hatten. Der konventionelle Unterricht konnte diese SchülerInnen nicht mehr erreichen. Wie eine begleitende universitäre Studie belegt, konnte die Kollegin durch das dialogische Lernen mithilfe von Lernjournalen fast die gesamte Schülergruppe auf solide Leistungen oberhalb von „mangelhaft“ befördern. Was aber genauso wichtig ist: Die SchülerInnen haben gelernt und erfahren, dass sie leistungsfähig sind. Sie haben neues Vertrauen in die Kraft der eigenen intellektuellen und sozialen Fähigkeiten

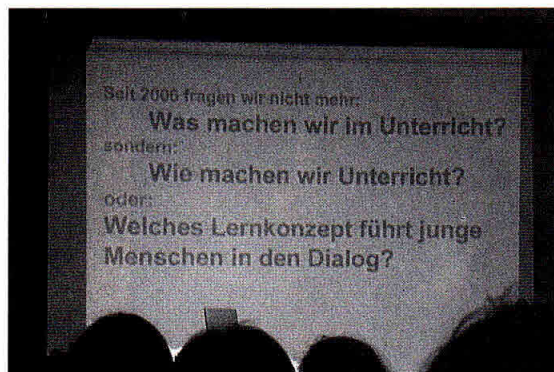


Im Seminarraum des „Instituts für Gymnasial- und Berufspädagogik“ (Zürich): Anna-Elisabeth Biskup, Bertram Thiel

gewonnen, neues Interesse am Fach Mathematik entwickelt und Mut für weitere Herausforderungen gefasst.

Dieser Zuwachs in der Persönlichkeit der Schülerin/des Schülers, dieses Plus, das über die reine Vermittlung von Sachwissen weit hinausgeht, ist der Kern des kompetenzorientierten und kooperativen Arbeitens. Dieses Plus zeichnet beide dialogische Modelle aus – das saarländische nach Bertram Thiel wie das schweizerische nach Professor Dr. Urs Ruf.

Anna-Elisabeth Biskup



Im Mittelpunkt heutiger Lehr- und Lernkultur: Nicht: „Was machen wir im Unterricht?“ Sondern: „Wie machen wir Unterricht?“